

Aristoteles, *Met.* VII, 9

Text nach *Thesaurus Linguae Graecae* (mit Änderungen)

1034a9 9. Ἀπορήσειε δ' ἄν τις διὰ τί τὰ μὲν γίγνεται καὶ τέχνη
1034a10 καὶ ἀπὸ ταύτομάτου, οἷον ὑγίεια, τὰ δ' οὐ, οἷον οἰκία.

Man könnte eine Schwierigkeit darin sehen, warum manches sowohl durch Kunst wie durch Zufall zustande kommt, z.B. Gesundheit, und manches nicht, z.B. ein Haus.

αἴτιον

1034a11 δὲ ὅτι τῶν μὲν ἡ ὕλη ἢ ἄρχουσα τῆς γενέσεως ἐν τῷ ποιεῖν
1034a12 καὶ γίνεσθαι τι τῶν ἀπὸ τέχνης, ἐν ἧ ὑπάρχει τι μέρος
1034a13 τοῦ πράγματος, —

Der Grund ist, daß im ersteren Fall¹ das Material, das beim Machen und Werden eines Artefakts² den Ausgangspunkt des Werdens bildet³ und in dem ein Teil der Sache schon vorhanden ist —

-
- 1 "Im ersteren Fall": *tôn men*. Dem entspricht im folgenden kein *tôn de*; d.h. vom "letzteren Fall" ist dann nicht mehr in dieser Form die Rede. Aber die Konstruktion des Vorherigen (*ta men ... ta de*) läßt das zunächst erwarten, und dementsprechend sollte man dem Satzanfang übersetzen.
 - 2 "Artefakt": *ti tôn apo technês*. -- Gemeint ist: von etwas, das typischerweise durch Kunst zustandekommt. Ein typisches Beispiel hierfür ist die Gesundheit: Sie kommt normalerweise durch *technê*, d.h. durch einschlägiges Wissen und kompetentes Handeln (eine kunstgerechte Lebensführung), zustande; wobei derjenige, "der die Kunst ausübt" (s.u., a18 ff.), ebenso der Arzt wie auch der Patient sein kann. In der pseudohippokratischen Schrift *Peri technês* (Ende des 5. Jh.) wurde dieser Gedanke bis zu der Konsequenz getrieben, daß "streng genommen (*orthôi logôî*) bei keinem Patienten, der ohne Arzt gesund wird, das 'Von selbst' (*to automaton*) als Ursache gelten kann"; das 'Von selbst' habe keine Realität (*ou phainetai ousiên echon oudemiên*) und sei überhaupt nur ein Wort (*De arte*, c. 6). Demgegenüber versucht Aristoteles, die Möglichkeit einer spontanen Heilung in Ausnahmefällen zu erklären, ohne dabei das zugrundeliegende Selbstverständnis der Medizin (und überhaupt der *technê*) in Frage zu stellen.
 - 3 "Den Ausgangspunkt ... bildet": *archousa* -- vgl. F&P, Komm. 149 f.. Der dortige Rückverweis auf *Met.* VII.7, 1032b30-1033a1 (ebd. 151, zu *en hêi hyparchei ...*, a12 f.) ist aber zu knapp. Zu denken ist vielmehr an die ganze Analyse des Zustandebringens, 1032b6 ff: Die ärztliche Tätigkeit setzt bei einer **vorhandenen Möglichkeit** an (vgl. bes. 1932b20 f.: *hyparchei de touto dynamei*) -- und das heißt für Ar.: bei einem Material (vgl. *Met.* VII.7, 1032a20 ff. sowie die in der dortigen Anm. genannten Belege).

ἡ μὲν τοιαύτη ἐστὶν οἷα κινεῖσθαι ὑφ' αὐτῆς
 1034a14 ἡ δ' οὐ, καὶ ταύτης ἡ μὲν ὡδὶ οἷα τε ἡ δὲ ἀδύνατος· πολλὰ
 1034a15 γὰρ δυνατὰ μὲν ὑφ' αὐτῶν κινεῖσθαι ἀλλ' οὐχ ὡδί, οἷον
 1034a16 ὀρχήσασθαι.

dieses Material ist teils von solcher Art, daß es sich selbst in Bewegung setzen kann, teils aber nicht; und das erstere⁴ teils in dieser bestimmten [d.h. der erforderlichen] Weise⁵, teils kann es gerade dies nicht. Manches kann sich nämlich zwar selbst in Bewegung setzen, aber nicht in dieser bestimmten Weise, z.B. tanzen.⁶

ὅσων οὖν τοιαύτη ἡ ὕλη, οἷον οἱ λίθοι, ἀδύνα-
 1034a17 τον ὡδὶ κινήσῃναι εἰ μὴ ὑπ' ἄλλου, ὡδὶ μέντοι ναί [— καὶ τὸ
 1034a18 πῦρ]⁷.

Wessen Material von solcher Art ist, z.B. die Steine, kann nicht in dieser bestimmten [d.h. der erforderlichen] Weise in Bewegung gesetzt werden, außer unter der Einwirkung von etwas anderem -- wohl aber in jener bestimmten [d.h. einer anderen als der erforderlichen] Weise⁸.

4 "Das erstere": *tautês* -- bezieht sich hier auf den relevanten Teil des Vorherigen, vgl. F&P, Komm. 152.

5 "in dieser bestimmten [d.h. der erforderlichen] Weise": *hôdi* (vgl. Ross/Barnes: "in the particular way required", ähnlich Bostock) -- z.B.: sich zu erwärmen, vgl. 1032b20 f.

6 Man könnte meinen, daß diese zunächst unbeachtete Differenzierung den Anakoluth veranlaßt hat.

7 Der Zusatz καὶ τὸ πῦρ ("ebenso das Feuer") ist von Jaeger gestrichen, dto. F&P; von Bostock umgestellt.

8 "In jener bestimmten [d.h. einer anderen als der erforderlichen] Weise": *hôi*. -- Daß Material in der Regel von solcher Art ist, den Ursprung gewisser Bewegungen in sich selbst zu enthalten, ergibt sich daraus, daß die "einfachen Körper" (die sog. Elemente: Feuer, Wasser, Dunst, Erde), aus denen die Materialien der *technê* gebildet sind, ihrerseits Naturdinge sind und als solche den Ursprung gewisser Bewegungen in sich enthalten (vgl. *Phys.* II.1, 192a8 ff.).

διὰ τοῦτο τὰ μὲν οὐκ ἔσται ἄνευ τοῦ ἔχοντος τὴν τέχνην
 1034a19 τὰ δὲ ἔσται ὑπὸ γὰρ τούτων κινήσεται τῶν οὐκ ἔχόντων
 1034a20 μὲν τὴν τέχνην, κινεῖσθαι δὲ δυναμένων αὐτῶν ἢ⁹ ὑπ' ἄλλων
 1034a21 οὐκ ἔχόντων τὴν τέχνην ἢ ἐκ μέρους.

Daher wird es manches nicht geben ohne den, der die Kunst ausübt, manches andere wird es geben. Der Prozeß [sc. seiner Entstehung] wird nämlich von etwas¹⁰ in Gang gesetzt werden¹¹, das nicht die Kunst ausübt, aber seinerseits entweder von etwas anderem, das nicht die Kunst ausübt, oder von einem seiner [sc. eigenen] Teile in Bewegung gesetzt werden kann¹².

9 Text dieser Zeile nach F&P (Komm. 153 ff.). Ross (und TLG) streichen μὲν; Ross, Jaeger und TLG streichen ἢ.

10 "Von etwas": *hypo toutôn* -- nämlich (?) dem "Material, das den Ausgangspunkt des Werdens bildet" (*hê hylê hê archousa tês geneseôs*, a11).

11 "Der Prozeß [sc. seiner Entstehung] wird ... in Gang gesetzt werden: *kinêthêsetai* -- wörtlich: "es wird bewegt werden". Das in Griechischen ungenannte Subjekt ist aus dem Vorgerigen aufgenommen: *ta de*, d.i. dasjenige, das es ohne den, der die Kunst ausübt, geben wird. Die Rede ist also Dingen, die typischerweise Artefakte sind, d.h. durch Kunst entstehen, aber auch ohne Ausübung der Kunst entstehen können -- z.B. Gesundheit. Von diesen sagt Ar. wörtlich: Sie werden bewegt. Aber daß beispielsweise die Gesundheit bewegt würde, macht keinen Sinn. Gemeint ist vielmehr, daß diejenige "Bewegung", durch welche ein solches Ding entsteht -- also beispielsweise "der Prozeß des Gesundwerdens" (*hê kinêsis tou hygiainein*, 1032b22) --, durch etwas (und zwar etwas anderes als denjenigen, der "die Kunst ausübt"), in Gang gesetzt wird. -- Vgl. insgesamt F&P, Komm. 153 ff.

12 Das heißt, das "Material, das den Ausgangspunkt des Werdens bildet" (s.o. die Anm. zu *hypo toutôn*, a19) wird entweder durch eine innere oder durch eine äußere (aber von der Ausübung der einschlägigen *technê* verschiedenen) Ursache in Bewegung gesetzt.

δῆλον δ' ἐκ τῶν

- 1034a22 εἰρημένων καὶ ὅτι τρόπον τινὰ πάντα γίγνεται ἐξ ὁμωνύμου,
1034a23 ὥσπερ τὰ φύσει, ἢ ἐκ μέρους ὁμωνύμου (οἶον ἢ οἰκία ἐξ
1034a24 οἰκίας, ἢ ὑπὸ νοῦ ἢ γὰρ τέχνη τὸ εἶδος) [ἢ ἐκ μέρους]¹³ ἢ
1034a25 <ἐξ> ἔχοντός τι μέρος, — ἐὰν μὴ κατὰ συμβεβηκὸς γίγνηται

Aus dem Gesagten ist auch klar, daß in gewisser Weise alles¹⁴ aus Gleichnamigem entsteht, wie es bei den die Naturdingen der Fall ist, und zwar entweder aus einem gleichnamigen Teil (z.B. das Haus aus einem Haus, sofern unter Einwirkung des Denkens; denn die Kunst ist die Form) oder¹⁵ aus etwas, das einen [sc. gleichnamigen] Teil hat -- außer wenn etwas zusätzlich¹⁶ wird.

-
- 13 Von Ross (dto. *TLG*) und F&P gestrichen. (In der nächsten Zeile ist ἐξ von F&P als Ersatz für das mit ἢ ἐκ μέρους gestrichene ἐκ eingefügt.) – siehe nächste Seite, Zusätzliche Anmerkung zu 1034a24.
- 14 "Alles": *panta*. -- Ross, Komm. 191 (dto. Bostock, p. 137; anders F&P, Komm. 158): Thema des ganzen Abschnitts 1034a9-32 sind "the conditions under which products normally produced by art are occasionally produced spontaneously. (...) *panta*, then, means 'all artefacta', i.e. things of the type of artefacta, whether actually produced by art or spontaneously."
- 15 "Und zwar entweder ... oder" (ἢ ... ἢ) -- So übersetzen F&P (vgl. bes. Komm. 156). Zum Beleg für die zweite Alternative ("oder aus etwas, das einen [sc. gleichnamigen] Teil hat", a25) verweisen F&P (ebd.) auf *Met.* VII.7, 1032a22-25: dort habe Ar. "erklärt, daß, genau genommen, ein natürlicher Gegenstand aus einem Teil eines gleichartigen natürlichen Gegenstandes entsteht"; demnach wäre die "artgleiche, der Form gemäß bezeichnete Natur (und zwar diese Form in einem anderen [sc. Naturding])" (1032a24 f.) ein **Teil** des Erzeugers.
- 16 "Zusätzlich": *kata symbebēkos*. -- Bostock (p. 137 f.) vermutet, Ar. spreche hier von 'coincidental causes', d.i. "ordinary causes under a 'coincidental description'" (ein blasser Mann ist Hersteller einer Statue, "but he causes it not qua pale but qua sculptor"; vgl. *Phys.* 195a26 ff.). Aber Ar. spricht hier nicht von 'coincidental causes', sondern von 'coincidental results': daß "etwas zusätzlich wird (*kata symbebēkos gignetai*)". Vgl. Ross, Komm. 192 mit Verweis auf *Met.* VI.2, 1026b6 ff.: Mit einem Haus kann es unzählige Bewandnisse haben, die bei seiner Errichtung gar nicht vorhersehbar sind und daher nicht in die Kompetenz der für den Hausbau zuständigen *technē* fallen; ähnlich F&P, Komm. 159.

Zusätzliche Anmerkung zu 1034a24:

Eine der beiden Klauseln ἡ ἐκ μέρους ὁμωνύμου (a23, vor der Parenthese οἶον ἢ οἰκία κτλ.) und ἡ ἐκ μέρους (a24, nach der Parenthese) wird von den Herausgebern für überflüssig gehalten. Streicht man die letztere, wird das Haus ein Beispiel dafür, daß etwas aus einem gleichnamigen Teil entsteht nämlich der gedachten Form (*eidos*, a24). Das ist hart, da somit die Form als ein "Teil" (*meros*) des Hauses fungiert. Aber auf diese Härte hat sich Ar. schon dadurch eingelassen, daß er behauptet, ein konkreter Gegenstand könne in Material und Form "eingeteilt" werden (*diaireton*, *Met.* VIII.8, 1033b12 und ff.).

Jaeger und Bostock ziehen es vor, stattdessen die Klausel ἡ ἐκ μέρους ὁμωνύμου (a23, vor der Parenthese) zu streichen: δῆλον δ' ἐκ τῶν / εἰρημένων καὶ ὅτι τρόπον τινὰ πάντα γίγνεται ἐξ ὁμωνύμου, / ὥσπερ τὰ φύσει, [ἡ ἐκ μέρους ὁμωνύμου] (οἶον ἢ οἰκία ἐξ / οἰκίας, ἢ ὑπὸ νοῦ ἢ γὰρ τέχνη τὸ εἶδος) ἡ ἐκ μέρους <ὁμωνύμου (?)> ἡ / ἔχοντός τι μέρος, — ἐὰν μὴ κατὰ συμβεβηκὸς γίγνηται. Dabei stellt sich dann die Frage, ob (wie bei Jaeger) in der zweiten Klausel ὁμωνύμου ergänzt werden soll. Bostock (p. 137) lehnt das mit der Begründung ab, daß sich die Zufallsprodukte von echten Artefakten gerade dadurch unterscheiden, nicht aus Gleichnamigem, sondern aus einem Teil oder aus etwas, das einen Teil hat, zu entstehen (z.B. Gesundheit bei spontaner Heilung nicht aus etwas Gleichnamigem, sondern aus Wärme). In Bostocks Version ergäbe sich also folgende Übersetzung: "Aus dem Gesagten ist auch klar, daß in gewisser Weise alles aus Gleichnamigem entsteht, wie es bei den die Naturdingen der Fall ist (z.B. das Haus aus einem Haus, sofern unter Einwirkung des Denkens; denn die Kunst ist die Form); andernfalls aber aus einem [sc. geeigneten (in Jaegers Version: gleichnamigen)] Teil oder aus etwas, das einen [sc. solchen] Teil hat -- außer wenn etwas zusätzlich wird."

Ich bin unschlüssig, ob ich mich dem anschließen soll. -- Wir haben hier übrigens ein schönes Beispiel dafür, wie in die Feststellung des richtigen Texts immer auch inhaltliche Überlegungen eingehen: Die Philologen stellen einen Text her, den sie verstehen.

τὸ

- 1034a26 γὰρ αἴτιον τοῦ ποιεῖν πρῶτον καθ' αὐτὸ μέρος. θερμότης γὰρ
1034a27 ἢ ἐν τῇ κινήσει θερμότητα ἐν τῷ σώματι ἐποίησεν· αὕτη
1034a28 δὲ ἐστὶν ἡ ὑγίεια ἢ μέρος, ἢ ἀκολουθεῖ αὐτῇ μέρος τι τῆς
1034a29 ὑγείας ἢ αὐτῇ ἢ ὑγίεια· διὸ καὶ λέγεται ποιεῖν, ὅτι ἐκεῖνο
1034a30 ποιεῖ [τὴν ὑγίειαν] ᾧ ἀκολουθεῖ καὶ συμβέβηκε [θερμότης]¹⁷.

Denn was als solches¹⁸ die erste Ursache des Zustandebringens¹⁹ ist, ist ein Teil. Denn die Wärme in der Bewegung²⁰ hat Wärme im Körper zustande gebracht. Und diese ist entweder Gesundheit oder deren Teil, oder es folgt ihr ein Teil der Gesundheit oder die Gesundheit selbst. Deshalb sagt man auch, daß sie²¹ es²² zustande bringe, weil sie nämlich dasjenige²³ zustande bringt, dem es folgt und zusätzlich eignet²⁴.

ὥστε,

- 1034a31 ὥσπερ ἐν τοῖς συλλογισμοῖς, πάντων ἀρχὴ ἢ οὐσία· ἐκ γὰρ
1034a32 τοῦ τί ἐστὶν οἱ συλλογισμοὶ εἰσιν, ἐνταῦθα δὲ αἱ γενέσεις.

Daher ist, wie bei den Schlußfolgerungen, der Anfang von allem die *ousia*. Denn die Schlußfolgerungen ergeben sich aus dem 'Was ist das?', und ebenso hier das Werden²⁵.

17 Die Herausgeber haben τὴν ὑγίειαν und θερμότης als vermutliche Randglossen, die dann in den Text gerutscht sind, gestrichen. Vgl. auch F&P, Komm. 160.

18 "Als solches": *kath' hautō*. Dies scheint dem vorherigen *mê kata symbebêkos* zu entsprechen (so Bostock, p. 138 -- als wäre dort von 'coincidental causes' die Rede und nicht von 'coincidental results', vgl. meine Anm. zu a25). -- Ich vermute, man kommt nicht umhin, diese Unschärfe zu akzeptieren (ähnlich *Phys.* I.7, 190b26: οὐ κατὰ συμβεβηκὸς ἐξ αὐτοῦ -- d.i. ἡ ὕλη ἀριθμητῆ, b25 -- γίνεται τὸ γιγνόμενον).

19 "Die erste Ursache des Zustandebringens": *to aition tou poiein prôton*. Das scheint dasselbe zu sein wie "dieses letzte und in dieser Weise Wirksame" (*touto d' eschaton kai to poioun houtôs*, 1032b28 f.; vgl. F&P, Komm. 159) -- nämlich die Wärme.

20 Nämlich: beim Massieren, vgl. 1032b26.

21 D.i. "die Wärme in der Bewegung" oder übertragenerweise: die Massage (?); vgl. F&P, Komm. 160.

22 Nämlich: die Gesundheit.

23 Nämlich: die "Wärme im Körper".

24 "Dem es ... zusätzlich eignet": *hôi ... symbebêke*. Gesund zu sein (in dem weiten Sinn, zur Gesundheit beizutragen, den das Griechische kennt wie das Deutsche), ist ein *symbebêkos* der Körperwärme, d.h. eine Eigenschaft, die ihr durch eine gewöhnliche Prädikation nachgesagt wird. -- nicht überzeugend F&P, (Komm. 160): "... mit dem sie [sc. die Gesundheit] zusammenfällt"; oder Bostock: "to which it [sc. health] belongs". Denn weder gehört die Gesundheit zur Körperwärme, noch fällt sie mit dieser zusammen.

25 "Das Werden": *hai geneseis* -- ich habe keinen Versuch unternommen, den Plural des Griechischen im Deutschen nachzuvollziehen.

- 1034a33 ὁμοίως δὲ καὶ τὰ φύσει συνιστάμενα τούτοις ἔχει. τὸ μὲν
 1034a34 γὰρ σπέρμα ποιεῖ ὡσπερ τὰ ἀπὸ τέχνης (ἔχει γὰρ δυνά-
 1034b1 μαι τὸ εἶδος, καὶ ἀφ' οὗ τὸ σπέρμα, ἐστὶ πως ὁμώνυμον—οὐ
 1034b2 γὰρ πάντα οὕτω δεῖ ζητεῖν ὡς ἐξ ἀνθρώπου ἄνθρωπος· καὶ
 1034b3 γὰρ γυνή ἐξ ἀνδρός—ἐὰν μὴ πήρωμα ἦ²⁶ διὸ ἡμίονος οὐκ
 1034b4 ἐξ ἡμίονου).

Ebenso wie mit diesen²⁷ verhält es sich mit den Dingen, die durch Natur gebildet werden. Denn der Same wirkt in derselben Weise wie das von der Kunst her [sc. zur Wirkung Gebrachte]²⁸. Denn er enthält die Form der Möglichkeit nach²⁹; und woher³⁰ der Same ist, ist [sc. dem Erzeugten] ungefähr gleichnamig. Man darf nämlich³¹ nicht alles nach dem Schema 'aus einem Menschen ein Mensch' zu erklären versuchen. Es wird nämlich auch eine Frau aus einem Manne erzeugt -- wenn sie nicht etwas Verstümmeltes³² ist. Deshalb entsteht auch ein Halbesel nicht aus einem Halbesel.

26 Siehe nächste Seite, Zusätzliche Anmerkung zu 1034b3.

27 Nämlich: den bislang erörterten Artefakten.

28 "Das von der Kunst her [sc. zur Wirkung Gebrachte]": *ta apo technês* [sc. *poiounta*] -- Ross (Komm. 193): "the things that work by art", ähnlich F&P (Komm. 160 f.). Vgl. demgegenüber meine Anm. zu "woher" (*aph' hou*, b1).

29 "Der Möglichkeit nach": *dynamei* -- vgl. 1032b20 f.: "Und dies ist der Möglichkeit nach (*dynamei*) vorhanden".

30 "Woher": *aph' hou*. Dies *apo* (= *aph'*) scheint dem *apo* in *apo technês* (a34) zu entsprechen, wobei dann die Identifizierung der *technê* (als Wissen) mit der "Form" (a24) zu berücksichtigen ist.

Diese Beobachtung erlaubt eine nähere Erklärung der obigen Wendung *ta apo technês*: Wie beispielsweise die Wärme aufgrund einer "Überlegung", die von der Form ausgeht (1032b15 f.) und somit durch die *technê* zur Wirkung gebracht wird, so das Same durch Ejakulation.

31 Das folgende erläutert die Einschränkung "ungefähr" (*pôs*, b1).

32 "Etwas Verstümmeltes": *pêrôma*. -- Unsympathischerweise vergleicht Aristoteles in seinen biologischen Schriften (z.B. *GA* II.3, 737a27 f.) "das Weibliche" (*to thêly*) mit einem "verstümmelten Männlichen" (*hôsper arren pepêrômenon*). Der Vorbehalt "wenn sie nicht etwas Verstümmeltes ist" besagt demnach:

Daß ein Mann eine Frau zeugt, ist jedenfalls eine Ausnahme von der Regel 'A aus A'. Die übliche Erklärung für solche Ausnahmen ist, daß es sich um eine Mißbildung handelt. Tatsächlich muß man bei allen Naturprozessen mit derartigen Störungen rechnen. Die Regel 'A aus A' ist also von vornherein mit der Einschränkung "wenn nicht etwas dazwischenkommt" (*an mê to empodisêi*, *Phys.* II.8, 199b18) zu versehen -- und demnach ist die Frau eine Mißbildung: ein "verstümmelter" Mann.

Will man diese (auch biologisch unbefriedigende) Konsequenz vermeiden, muß man das Schema 'A aus A' als eine universell anwendbare Regel verabschieden und zulassen, daß das Erzeugte dem Erzeuger nur "ungefähr" gleichnamig ist. (Und wie Ar. sogleich anmerkt, hat das überdies den Vorteil, die Anomalie zu beseitigen, daß Maulesen keine Maulesel zeugen.)

Zusätzliche Anmerkung zu 1034b3

Im überlieferten Text steht die Klausel ἐὰν μὴ πῆρωμα ἦ ganz am Schluß (nach ἐξ ἡμίονου) und macht dort wenig Sinn. Die obige Umstellung folgt Jaeger und Ross (vgl. Ross, Komm. 193, dazu auch Bostock, p. 139). F&P (vgl. Komm. 161 f.) setzen ἐὰν μὴ πῆρωμα ἦ stattdessen hinter ὁμώνυμον:

... ἀφ' οὗ τὸ σπέρμα, ἐστὶ πῶς ὁμώνυμον, ἐὰν μὴ πῆρωμα ἦ. οὐ

1034b2 γὰρ πάντα οὕτω δεῖ ζητεῖν ὡς ἐξ ἀνθρώπου ἄνθρωπος· καὶ

1034b3 γὰρ γυνὴ ἐξ ἀνδρός. διὸ <καὶ> ἡμίονος οὐκ

1034b4 ἐξ ἡμίονου·

In dieser Version ergibt sich folgende Übersetzung:

... woher der Same ist, ist [sc. dem Erzeugten] in der Regel [*pôis*] gleichnamig -- wenn [sc. das Erzeugte] nämlich kein Mißgebildetes ist. Denn man darf nicht alles nach dem Schema 'aus einem Menschen ein Mensch' zu erklären versuchen. Es wird nämlich auch eine Frau aus einem Manne erzeugt. Deshalb entsteht auch ein Halbesel nicht aus einem Halbesel.

Eine Alternative zu der Auffassung, die Frau sei ein verstümmelter Mann (siehe meine Anm. zu "etwas Verstümmeltes" – Übers. von b3), würde gar nicht erwogen.

ὄσα δὲ ἀπὸ ταυτομάτου ὡσπερ ἐκεῖ γίνε-
1034b5 ται, ὅσων ἡ ὕλη δύναται καὶ ὑφ' αὐτῆς κινεῖσθαι ταύτην
1034b6 τὴν κίνησιν ἦν τὸ σπέγμα κινεῖ ὅσων δὲ μή, ταῦτα ἀδύ-
1034b7 νατα γίνεσθαι ἄλλως πως ἢ ἐξ αὐτῶν.

Was aber wie dort³³ durch Zufall entsteht, [sc. ist dasjenige] dessen Material durch sich selbst zu derselben Bewegung³⁴ veranlaßt werden kann, die auch der Same vollzieht. Wessen Material das nicht kann, das kann nicht anders entstehen als aus ihnen³⁵.

* * *

—οὐ μόνον δὲ περὶ
1034b8 τῆς οὐσίας ὁ λόγος δηλοῖ τὸ μὴ γίνεσθαι τὸ εἶδος, ἀλλὰ
1034b9 περὶ πάντων ὁμοίως τῶν πρώτων κοινὸς ὁ λόγος, οἷον ποσοῦ
1034b10 ποιοῦ καὶ τῶν ἄλλων κατηγοριῶν.

Die Argumentation³⁶ macht nicht nur im Hinblick auf die *ousia* klar, daß die Form nicht wird, sondern die Argumentation bezieht sich gleichermaßen auf alles, was primär ist, z.B. das Wieviel?, das Wiebeschaffen? und die anderen Aussageweisen.

33 "Wie dort": *hōsper ekei* -- gemeint ist: hier, d.h. im Bereich der Naturdinge, wie dort, d.h. im Bereich der Artefakte.

34 Siehe oben, a11 ff.

35 "Aus ihnen": *ex autôn* -- nämlich "from the parent animals themselves" (Ross, Komm. 193).

36 Vermutlich: Die Argumentation der Kapitel 7 bis 9 (Ross, Komm. 193, F&P, Komm. 162 ff., anders Jaeger im Apparat seiner Ausg.) -- Die folgenden Ausführungen sind vermutlich eine Überleitung, welche die (nachträglich eingeschobenen) Kap. 7 bis 9 in den Gedankengang von *Met. VII* integrieren soll.

γίγνεται γὰρ ὡσπερ ἡ

- 1034b11 χαλκῆ σφαῖρα ἀλλ' οὐ σφαῖρα οὐδὲ χαλκός, καὶ ἐπὶ
1034b12 χαλκοῦ, εἰ γίγνεται³⁷ (ἀεὶ γὰρ δεῖ προὔπαρχειν τὴν ὕλην
1034b13 καὶ τὸ εἶδος), οὕτως καὶ ἐπὶ τοῦ τί ἐστὶ³⁸ καὶ ἐπὶ τοῦ ποιοῦ καὶ
1034b14 ποσοῦ καὶ τῶν ἄλλων ὁμοίως κατηγοριῶν

Dies entsteht nämlich wie die bronzene Kugel entsteht; dabei entsteht aber weder Kugel noch Bronze -- und ebenso bei der Bronze, wenn sie entsteht³⁹; immer müssen nämlich Material und Form zuvor schon vorliegen. Und so ist es auch bei dem 'Was ist das?'⁴⁰ und dem Wiebeschaffen? und dem Wieviel? und dem, was sonst in dieser Weise ausgesagt wird.

οὐ γὰρ γίγνεται

- 1034b15 τὸ ποιὸν ἀλλὰ τὸ ποιὸν ξύλον, οὐδὲ τὸ ποσὸν ἀλλὰ τὸ πο-
1034b16 σὸν ξύλον ἢ ζῷον.

Es entsteht nämlich nicht das Wiebeschaffen?, sondern das soundso beschaffene Holz⁴¹, und nicht das Wieviel, sondern das soundso große Holz⁴² oder Tier.

37 F&P (vgl. Komm. 163): καὶ ἐπὶ χαλκοῦ ἐπιγίγνεται.

38 F&P (vgl. Komm. 164) streichen καὶ ἐπὶ τοῦ τί ἐστὶ.

39 Ross, Komm. 193, paraphrasiert: "and as bronze, if it is generated, implies a form and a matter that are not generated at the same time as it". -- Die Textversion von F&P ergibt stattdessen: "sondern [sc. die Kugel] am Erz auftritt". Eine Entstehung des Materials wird in dieser Version gar nicht erwogen.

40 Die Streichung von "bei dem 'Was ist das?'" (*kai epi tou ti esti*, b13) ist dann plausibel, wenn "Kugel" zweifelsfrei als ein 'Was ist das?' aufgefaßt werden muß. Man kann aber auch die Auffassung vertreten, daß "Kugel" hier nur als eine "Form", gleich welcher Kategorie (oder als Qualität, vgl. Ross. Komm. 193 f. unter Berufung auf *Cat.* 10a11), fungiert, und daher kein Grund besteht, das 'Was ist das?' aus der Liste der Kategorien zu streichen, auf die dieses Beispiel übertragen werden soll.

41 "Das Wiebeschaffen?": *to poion* -- nicht die Kategorie 'Wiebeschaffen?', in die eine bestimmte Eigenschaft fällt, sondern die Eigenschaft, die in diese Kategorie fällt; daher: "das soundso beschaffene Holz" (*to poion xylon*).

42 "Das Wieviel?": *to poson* -- wieder nicht die Kategorie, in die eine quantitative Bestimmung fällt, sondern diese selbst (man beachte: *poson* bedeutet "wieviel" und "wie groß"); daher: "das soundso große Holz oder Tier" (*to poson xylon ê zôion*).

ἀλλ' ἴδιον τῆς οὐσίας ἐκ τούτων λαβεῖν

1034b17 ἔστιν ὅτι ἀναγκαῖον προὑπάρχειν ἑτέραν οὐσίαν ἐντελεχείᾳ

1034b18 οὐσαν ἢ ποιεῖ, οἷον ζῶον εἰ γίγνεται ζῶον· ποιὸν δ' ἢ ποσὸν

1034b19 οὐκ ἀνάγκη ἀλλ' ἢ δυνάμει μόνον.

Dem obigen ist aber die Eigenart der *ousia* zu entnehmen, daß [sc. beim Entstehen einer *ousia*] notwendigerweise zuvor schon eine andere, wirklich existierende⁴³ *ousia* vorliegen muß, die [sc. sie] hervorbringt, z.B. ein Lebewesen, wenn ein Lebewesen entsteht. Bei einem Wieviel? oder einem Wiebeschaffen? ist das nicht nötig, sondern es genügt, daß dies der Möglichkeit nach [sc. vorliegt].

43 "Wirklich existierend": *entelecheiai ousa*. Es ist auffällig, daß der Terminus *entelecheia* hier (in einer Redaktion des Texts, die Ar. vermutlich erst nachträglich vorgenommen hat) ganz beiläufig auftritt; vgl. 1044a7 ff. zum Zusammenhang von *ousia* und *entelecheia*.